



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

geltend, und je mehr unser Volk davon überzeugt ist, daß der Reichskanzler mit seinem genialen Erfassen der Forderungen des Volkes, mit seinem tiefen Verständniß für die Bedürfnisse der einzelnen Klassen wie für das Wohl der Allgemeinheit, mit seiner rücksichtslosen Unerblichkeit, mit der er für das als gut erkannte eintritt, mit seinem praktischen Sinne und seinem thatkräftigen Wollen weit mehr das richtige trifft, als unsre liberalen Theoretiker mit all ihren Dogmen, Skrupeln und Bedenken, desto unzufriedener wird man mit einer Haltung, die ohne Rücksicht auf die große Sache dem Reichskanzler überall Hindernisse in den Weg wirft. Ein großer Theil unsrer Wählerchaft steht nur darum noch zu unsern liberalen Abgeordneten, weil er nicht weiß, wohin anders er sich wenden soll, und weil bisher noch niemand den Muth gehabt hat, das schon lange in diesen Kreisen erhobene Verlangen, mit dem Juristen- und Beamtenparlamente zu brechen und Männer für die Wahl aufzustellen, die den bürgerlichen und ländlichen Berufskreisen angehören, und Verständniß für die politischen und namentlich für die wirthschaftlichen Forderungen der Gegenwart besitzen, öffentlich zu vertreten und den parlamentarischen Bann, den man schwer genug empfindet, zu zerstören. Wir haben es an dieser Stelle schon einmal betont und wir wiederholen es: Die gewohnte politische Partei-schablone muß bei Seite geworfen, es müssen neue Principien aufgestellt werden, und zwar Principien, für die nicht politische, sondern wirthschaftliche Rücksichten in erster Beziehung maßgebend sind. Im Volke hat man für diese Parlamentsreform längst ein Verständniß, und besonders unsre freisinnigen und gebildeten Bürgerkreise pflegen es und bringen es zum Ausdruck. Es fehlt nur an einem starken Einflusse, der in dieser Richtung sich geltend macht, der, absehend von dem bisherigen Berufsparlamentarismus, dieser Anschauung zum Siege verhilft und die Kräfte, welche die Träger dieser Anschauung werden sollen, hervorlockt. Die Presse könnte diesen Einfluß üben, wenn sie selbst einen freien Gesichtspunkt zu gewinnen und aus den Banden eines verblaßten sog. liberalen Constitutionalismus sich loszumachen vermöchte. Wenn die Gerüchte von einer bevorstehenden Auflösung des Reichstages, die allerdings mit logischer Nothwendigkeit erfolgen zu müssen scheint, sich bestätigen, wer weiß, welches Bild der neue Reichstag dann bieten wird!



Literatur.

Geschichte der römischen Literatur. Von Dr. Rudolf Nicolai. Magdeburg, Heinrichshofen, 1881.

Diese römische Literaturgeschichte tritt der früher von demselben Verfasser durch Umgestaltung und Erweiterung des ältern Hornmannschen Leitfadens geschaffnen griechischen Literaturgeschichte (1867 abgeschlossen, 1873—78 abermals in neuer Durcharbeitung erschienen) an die Seite. Es ist nicht die Art d. Bl., in Bücheranzeigen sich mit der Wiederholung dessen zu begnügen, was der Verfasser eines Buches im Vorwort als seine Absicht hingestellt hat. Einem Werke aber von über 900 enggedruckten Seiten gegenüber, dessen wirkliche Beurtheilung den Fachzeitschriften überlassen bleiben muß und auch dort immer nur in sehr beschränkter Weise wird

geübt werden können, insofern wohl die wenigsten Fachleute im Stande sein werden, den gesammten dargebotnen Stoff auf Grund eigener Studien nachzuprüfen, sondern jeder sich immer nur an das ihm gerade geläufige Capitel halten und darnach das ganze Buch beurtheilen wird, ist es wohl das verständigste, einfach zu berichten, was der Verfasser mit seinem Buche erstrebt hat. Dasselbe soll, wie er im Vorworte sagt, nicht ein bloßer Abriss sein, auch nicht, wie die im Teubnerschen Verlage erschienene römische Literaturgeschichte von Teuffel, bloße Materialien bieten, sondern eine Geschichte der römischen Literatur selbst. Es will „zweckgemäß ohne Trennung der zusammengehörigen Stoffe und daher übersichtlich und ohne Wiederholungen die inneren Momente mit dem äußeren Gange der Literatur nach unterscheidenden Zeiträumen und Perioden vereinen und die von F. A. Wolf architektonisch begründete, von G. Bernhardt mit Schärfe und Genauigkeit zu einem Grundriß weiter entwickelte Skizze dadurch vervollständigen, daß es mit gleicher Methode von den nämlichen Grundsätzen der ästhetischen und formalen Kritik aus die Größen der Literatur, vorzugsweise die der gelehrten Schulbildung, also Darsteller und Charaktere wie Cäsar, Cicero, Livius, Sallust und Tacitus, Ovid, Virgil und Horaz, an welche die Physiognomie oder das Verständniß der literarischen Zeiten und Genossenschaften anknüpfte, in ausgeführten Bildern vor Augen stellt. Mit Befriedigung wird man in Einleitungen und einzelnen Artikeln die systematische Sicherung der beigebrachten Thatfachen und Namen durch die Nachweise aus dem Alterthum aufnehmen. Dem weiteren Ausbau ist allseitig vorgearbeitet, die gesammte, seit 15 Jahren stark herangewachsene äußere Literatur in einer bisher ungekamten, auf die Schätze der Königlichen Bibliothek in Berlin begründeten Vollständigkeit erschlossen und der durch unelbliche Breite so häufig ermüdende Ueberfluß an Hilfschriften und Beiträgen in Programmen, Zeit- und Gelegenheitschriften etwas beschränkt. Besonders Gewicht ist auch auf das Sprachliche gelegt, nicht allein auf die Abschätzung der formalen Kunst jedes einzelnen Autors, sondern zugleich auf die Darlegung der Schicksale und Hauptwandelungen der Sprache, ihre Durchbildung, ihren Höhestand und ihren Niedergang in den einzelnen Literaturperioden. Uebereinstimmung mit dem Object erzielt zuletzt die Form der Darstellung, getragen von dem Streben nach Gebundenheit und präciser Kürze, und auch wo große Ideenmassen zu bedeutsam periodologischen Gebilden zusammenzuordnen waren, wird man Klarheit, Durchsichtigkeit und einfachen Schmuck nicht vermissen.“

So der Verfasser. Die fachmännische Kritik wird voraussichtlich, ähnlich wie in der griechischen Literaturgeschichte desselben Verfassers, hie und da an der Charakteristik einzelner Erscheinungen auszufetzen finden, wird, bald mit Behagen, bald auch mit Entrüstung Irrthümer und Versen in den Citaten und Literaturnachweisen moniren, im innersten Grunde des Herzens aber doch dem Verfasser für seine mühselige Arbeit dankbar sein. Und diesem Danke schließen wir uns an, indem wir das Buch vor allem den Lehrern, der akademischen und der reiferen Gymnasialjugend empfehlen.



Für die Redaction verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.
Verlag von F. L. Herbig in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Meuditz-Leipzig.